

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 41.

Wiesbaden, den 1. November 1895.

II. Jahrgang.

Sinnspruch.

Vielefach wird uns angethan
Leid und Schmerz von Andern,
Nögen wir die Lebensbahn
Noch so einsam wandern.
Doch das allertiefste Leid
Jeder selbst sich stiftet,
Wenn er sich durch Haß und Neid
Bis in's Mark vergiftet!

Dr. Friedrich Kirchbach.

Arbeitskalender pro November.

Nachdruck verboten.

In der Natur ist nun Ruhe und Stillstand eingetreten. Graue feuchte Nebelschleier hängen oft bis zum Boden nieder und verursachen eine melancholische Stimmung. Die Fluren sind verödet und nur vom Walde her tönt der Schlag der Holzart und der Schuß des Jägers.

Der Landwirth fürchtet aber das rauhe Herbst- und Winterwetter nicht, er geht seiner Beschäftigung im Freien nach, so lange es ihm die Witterung erlaubt, und sucht durch werthvolle Verbesserungen den Ertragsfähigkeit der Ernten zu erhöhen. Als eine solche Verbesserung nennen wir in erster Linie die Drainage oder Entwässerung von Grundstücken mit stauender Nässe. Als weitere werthvolle Verbesserung besonders bei schweren Thonböden sei das Brennen des Thones angeführt, durch welches sich derselbe in ein Pulver verwandelt, das auf den ungebrannten Thonboden ähnlich lothend und erwärmend wirkt wie der Sand. Die Unterhaltung der Feldwege ist des Weiteren von hoher Bedeutung, da durch gute Feldwege viel an Kraft und Zeitaufwand gespart wird.

In stroharmen Gegenden ist die rechtzeitige Beschaffung eines zweckmäßigen und billigen Strohmaterials eine Frage von großer Wichtigkeit für den Landwirth. Man greift alsdann zu allerlei Ersatzmitteln, wie: Baumlaub, Weizenstreu, Schilf und Rohrgräser, Sägespäne, Torf etc.

Die Bodenbearbeitung kann fortgesetzt werden, so lange es der Bodenzustand gestattet. In milden Gegenden dehnt sich die Herbstsaat bis in den November hinein aus; das Tiefpflügen der für die Sommerfaat und Handelsgewächse bestimmten Felder wird fortgesetzt, Dünger wird ausgeführt, sofort gebreitet und untergepflügt; auch empfiehlt es sich mit der Herbstsaat Kaliblänger für Kartoffeln, Rüben und Kleeegewächse unterzubringen. Ein Mergeln ist nur dort zu empfehlen, wo man einen Mergel besitzt, der die zu verbessernde Bodenart in ihren Bestandtheilen wesentlich ergänzt.

Dagegen kann ein kalter saurer Wiesen zur Jetztzeit überall vorgenommen werden und wirkt auch sehr günstig, indem dadurch die Vertorfung der pflanzlichen Ueberreste und die Bildung von Eisensalzen verhindert wird, welche das Torfwasser roth färben und auf die Wiesenpflanzen schädlich einwirken.

Reparaturen an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, hauptsächlich aber an Ställen, die zur Warmhaltung der letzteren nöthig sind, nehme der Landwirth unverzüglich vor, denn je kälter der Stall, desto mehr Futter ist zur Erhaltung der Thiere nöthig.

Auch gebe der Landwirth die über Winter nicht in Gebrauch befindlichen Maschinen nicht Wind und Wetter preis, sondern bewahre sie geschützt vor diesen an trockenen Orten auf, nachdem alle Eisentheile zuvor gegen Rost eingefettet wurden.

Der Forstwirth hat die Bodenbearbeitung für die Frühjahrspflanzungen sowie in Besamungsflächen thunlichst zu beschleunigen und, wenn möglich, in den ersten Tagen des November zu Ende zu führen; in Buchenbesamungsflächen ist nach Befinden ein Kurzhaad nach eingetretenem Samenabfall vorzunehmen. In den Saat- und Pflanzschulen ist die Bodenbearbeitung fortzuführen und wo nöthig eine Düngung vorzunehmen. Herbstsaaten und Herbstpflanzen können noch, so lange der Boden nicht gefroren ist, vorgenommen werden. Die Forstbenutzung erstreckt sich auf Winterfällungen in Kahl- und Vorverjüngungsanschlüssen Kuwaldern namentlich bei

gefrorenem Boden. Gegen Ende des Monats kommt hierzu noch die Fällung von Bauholz, während sich die Bestandesspflege auf Durchforstungen, so lange kein Schnee sowie auf Grün- und Trockenastungen beschränkt. Dem Forstschutz ist erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Bekämpfung der Kieferneule, des Kiefernspanners und der Kiefernblattwespe durch fortgesetzten Schweine- eintrieb fortzuführen. Auch kann man ein Sammeln der Kiefernspinnerräupen im Winterlager versuchen, desgleichen ein Sammeln der Eier der Kanne, des Schwammspinners, des Ringelspinners und der Raupennester des Goldastens. Wo Mäuse und Hasen in Buchenholzsämlingen zu fürchten sind, lege man Weichholzschonungen zu. Als Neben- nützung möchten wir dem Forstwirth die Abgabe von Hackstreuen von gefällten Nadelhölzern, Verpachtung der Mastnutzung sowie den Verkauf entbehrlicher Samereien empfehlen.

Der Obstbaumzüchter fahre seine Ernte jetzt unverzüglich zu Ende. Solange der Boden noch offen, kann ein Versehen von Bäumen noch vorgenommen werden. Das Reinigen der Stämme von Moos und abgestoßener Rinde findet am besten bei nasser Witterung statt, das Schneiden der Bäume kann so lange fortgesetzt werden als die Äste nicht gefroren sind. An Veredelungen, die angewachsen sind, werden jetzt Zapfen geschnitten, d. h. man schneidet den ursprünglichen Trieb 5—8 Centimeter über dem Edelauge ab, um nächstes Jahr den Edeltrieb am Zapfen anbinden zu können. Mit dem Düngen der Obstbäume kann begonnen werden und grabe man hierzu entweder einen Graben unter der Krone des Baumes oder man grabe Löcher, in welche der flüssige Düng oder Mist oder Kompost eingefüllt wird. Zu dicht am Stamm düngen hat keinen Zweck, da hier nur Zeit, aber keine Saugwurzeln sind.

Soll beim Ausputzen ein starker Ast abgeägt werden, so säge man um ein Schlingen zu verhindern, erst 50 Centimeter vom Stamm den schweren Ast ab, und dann erst das reifliche Stüd.

Spalier und Reizenbäume sind nun zu schälen; letztere lege man am besten flach zur Erde und bedecke sie mit Laub, Stroh, Mist, Erde oder dergleichen, erstere schütze man durch Vorstellung von Tannenreisig, durch Einbinden in Stroh und hänge Tücher und dergleichen vor. Der Schutz hat sich mehr auf Abhaltung der Sonnenstrahlen, und des Blattes zu erstrecken, als der Kälte.

Im Gemüsegarten ist mit der Bodenbearbeitung und Düngung fortzufahren. Beim Umgraben des Bodens ist auf die Anwesenheit von Larven und Puppen zu achten, die sorgfältig gesammelt werden müssen, event. kann man die Hühner zu deren Vertilgung zu Hilfe rufen. Tritt Frost ein, so sind die Kästen, Gruben, Beete etc. zu bedecken, die Kellerfenster zu schließen, herrscht jedoch mildere Witterung vor, oder tritt solche zwischen einzelnen Frosttagen ein, so ist fleißig zu lüften. Im Gemüsekeller, in Gruben oder Kästen entferne man fortgesetzt an den dort eingeschlagenen Pflanzen alle faulenden Theile, was zur besseren Conservirung der einzelnen Pflanzen wesentlich beiträgt. Wer Artischoden angebaut hat, Sorge für dichten Schutz, da dieselben sonst sehr leicht erfrieren; man stürzt am besten einen großen Blumentopf, eine Kiste, einen Korb oder dergleichen über die Pflanze, umgibt diese Bedeckung dicht mit Laub und deckt das Ganze nochmals mit Erde ein; nur so läßt sich die Pflanze erfolgreich gegen Kälte und Nässe schützen.

Erde und Dung in Treibkästen wird jetzt aufgehoben, Composthaufen werden angelegt, bereits bestehende werden umgearbeitet und nochmals gejaucht. Die Gartengeräthe sind einzuräumen, durch Einsetzen vor Rost zu schützen und an einem trockenen Orte aufzubewahren. Mit eintretendem Schnee gedente man der hungernden Vögel und errichte im Garten Futterplätze.

Der Blumenfreund kann Anfangs dieses Monats mit dem Einstellen der Blumenwiebeln zum Treiben beginnen. Römische Hyacinthen, einfach weiß blühend, sind die ersten, welche man hierzu nehme, dann Marzeiller Tagetten und frühe Tulpen, etwas später auch frühe einfache Hyacinthen; die gefüllt blühenden sind alle Spätblüher. Neben diesen blühenden Pflanzen verleihe hübsche Blattpflanzen dem Zimmer hohen dekorativen Reiz. Besonders zur Zimmerkultur sind zu empfehlen: die Plectogone oder Aspidistra, die Akratia Sieboldii, die Clivia, sowie einige harte Palmen wie

Phönix, Corypha und Arela. Besonders die Clivia, im Blatt und in der Blüthe schön, sind sehr für Zimmerschmuck zu empfehlen. Man hüte jedoch in dieser Jahreszeit die Zimmerpflanzen sorgfältig vor Zug, und öffne da, wo sie stehen, nie die Fenster, wenn draußen Kälte ist.

Der Thierzüchter hat jetzt wieder Gelegenheit, eine viel eingehendere Aufsicht über seine Stallungen zu üben, als es im Sommer möglich war, und kann der Fütterung und Pflege der Thiere wieder die volle Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden, was auch um so notwendiger ist, als die Winterfütterung gewöhnlich weniger einfach als die Sommerfütterung und der Uebergang ein schwieriger ist. Neben rationaler Pflege und Fütterung des Milchviehes tritt ein anderer Zweig der Viehhaltung, die Rindviehmastung mit in den Vordergrund. Ungünstige Witterung vertreibt allmählich auch den Schäfer von der Weide und ist schon in den ersten Tagen des November der Uebergang zur Stallfütterung der Schafe einzuleiten. Im Schweinestall sind in diesem Monate die für den Frühjahrswurf bestimmten Sauen zuzulassen, die Ferkel vom Herbstwurf abzugewöhnen.

Allerlei Praktisches.

— Vom Säen der Arikeln. Am besten ist es, wenn man den Samen mitten im Winter säet. Man fällt hierzu kleine flache Kästen oder Töpfe mit guter, leichter sandiger Erde, ebnet diese recht regelmäßig und säet den Samen. Alsdann nimmt man ein kleines Brettchen und drückt mit diesem den Samen sanft an die Erde an. Manche bedecken den Samen nicht, andere wieder decken ihn ganz leicht mit einer ganz leichten Erde oder mit gehacktem Moose zu. Das Kästchen oder der Topf wird nun ins Freie gestellt, kann zupfeilen und frieren, denn dadurch wird der Samen leichter zum Aufgehen gebracht. Ende des Winters stellt man nun die Arikeln in ein Glashaus oder an ein Zimmerfenster und sorgt für genügendes Feuchthalten und für Schatten, falls Sonnenschein herrscht, was auch noch geschehen muß, wenn der Samen aufgegangen ist. Sobald es geschehen kann, pflanzt man die selbst noch kleinen Pflanzen dicht in andere Kästen und wiederholt dies bis zum Sommer noch ein- bis zweimal. Die Töpfe oder Kästen stellt man später an einer schattigen Stelle im Freien auf. Haben sich die jungen Pflänzchen bis zum Sommer kräftig genug entwickelt, so pflanzt man sie auf ein schattiges Beet in gut zubereitete Erde, wenn nicht, so läßt man sie noch bis zum kommenden Frühjahr in den Kästen stehen und stellt diese etwas geschützt auf oder umgibt sie mit trockener Streu, Laub oder Reisig.

— Welche Kunstdünger sollen im Herbst angewendet werden? Zu den Kunstdüngern, welche man sowohl im Herbst als auch im Frühjahr anwenden kann, gehören alle Superphosphate. Die Phosphorsäure befindet sich zwar in denselben in wasserlöslichem Zustande, aber sie wird von der Ackerkrume stark absorbiert, und zwar schon aus dem Grunde, weil sie sich in den allermeisten Kulturböden nur in geringen Mengen vorfindet. Es ist also nicht zu befürchten, daß die Winterfeuchtigkeit diesen Nährstoff aus dem Boden auslaugen könnte; er erhält sich dort ganz sicher auch für das nachfolgende Jahr. Dasselbe gilt von den aufgeschlossenen Knochenmehlen, welche nichts anderes als Knochenmehlsuperphosphate sind.

— Soll man das Rindvieh pugen? Versuche haben ergeben, daß durch ein sorgfältiges, regelmäßig stattfindendes Pugen sowohl beim Jungvieh wie bei Muttervieh, wie ganz besonders bei Milchvieh bessere Resultate vom selben Futter erzielt werden wie ohne Pugen. Es ist dies besonders bei dem Milchvieh ja auch leicht zu erklären: denn die Milch wird in einer Hautdrüse — dem Euter — erzeugt und alles was eine bessere Pflege der Haut bedeutet, wirkt demzufolge günstig auch auf die Milchdrüse.